

# Marler Debüt am 21.10.2017: Debütanten, Werke und Komponisten

## Karlotta Haydn

Karlotta Haydn kam 2001 in einer kulturinteressierten Familie zur Welt. Ursprünglich wollte sie Geige lernen. Doch als ihre Mutter Natalie Haydn die Harfenlehrerin Verena Volkmer aufsuchte, um selber Unterricht zu nehmen, war die sechsjährige Karlotta zufällig dabei und seitdem von dem Instrument nicht mehr wegzubewegen. Von Anfang an konnte sie der Harfe (ihrer „besten Freundin“) eine besondere Tonqualität entlocken. Das Harfespielen und die klassische Musik sind bis heute ihr höchstes Glück. Zu ihren liebsten Vergnügungen gehört es, schöne Landschaften zu erleben und dabei Musik zu hören.

Schon mit zehn Jahren gewann Karlotta Haydn beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ einen ersten Preis, durfte aber wegen ihres jungen Alters nicht zum Landeswettbewerb antreten. Das gelang ihr 2014, und auch auf Bundesebene gewann sie im selben Jahr einen zweiten Platz. 2017 gewann Karlotta Haydn schließlich den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ mit der Höchstpunktzahl von 25 Punkten.

Auch bei internationalen Harfenwettbewerben konnte sie sich schon profilieren; so zum Beispiel während des Assia Cunnego Wettbewerbs in Hannover, bei dem sie 2016 einen ersten Preis gewann.

Nach einem Probespiel beim WDR wurde die Harfinistin ins Landesjugendorchester NRW als erste Harfe aufgenommen und nahm an einer Tournee teil, bei der die Orchestersuite „Die Planeten“ von Gustav Holst der Harfe eine Paraderolle bot. 2017 wurde Karlotta Haydn als Jungstudentin in die Klasse von Prof. Manuela Randler an der Folkwang Universität aufgenommen.

## Werke für Harfe

**Giovanni Battista Pescetti** war im venezianischen Musikleben vielbeachtet. Er komponierte Opern, geistliche Werke und vor allem sehr viel für das Cembalo. Er war erfolgreich genug, um - ähnlich wie Georg Friedrich Händel - im Londoner Musikleben Fuß zu fassen. Später kehrte er nach Venedig zurück und bildete als einflussreicher Lehrer unter anderem Antonio Salieri aus. Seine **Sonate C-Moll** wurde später für Harfe transkribiert. Der erste Satz sequenziert eine Melodie und lebt von einem starken Dur-Moll-Kontrast. Der kantable Mittelsatz weist schon fast romantische Züge auf. Das Finale wirkt mit seinem reichen Figurespiel als barocker Tanz im Dreiermetrum.

**Carlos Salzedos** „**Chanson dans la nuit**“ bringt Elemente des musikalischen Impressionismus ins Spiel: Nach einem rezitativischen Einstieg verbreiten reiche Glissandi sinnliche Pracht. Es folgt ein rhythmisch akzentuierter Teil, wie in einem spanischen Tanz. Salzedos Kompositionen wurden von vielen Einflüssen genährt. Von jüdisch-sephardischen Eltern abstammend, wuchs er im Baskenland auf und verinnerlichte die dortige Volksmusik. Er war ein regelrechtes musikalisches

Wunderkind, das schon im Alter von fünf Jahren komponierte. Dann nahm eine steile Karriere ihren Lauf. Salzedo kam nach Paris, wo er auch die Harfe studierte. Später, mittlerweile nach New York übergesiedelt, sollte er als einer der besten Harfenisten der Welt in die Musikgeschichte eingehen.

Typisch französische Kompositionen, die das Atmosphärische betonen, sind ein großes Thema für die Harfe. Auch **Gabriel Pierné** leistete hier einen Beitrag. Sein „**Impromptu Caprice opus 9**“ ist nicht wirklich modern, sondern romantisch geprägt. Weit spannt sich eine Sehnsuchtsmelodie mit improvisatorischen Zwischenspielen und duftigen Glissandi. Töne und Arpeggien wirken wie an einer Perlenkette aufgereiht. Piernés mehrteiliges Stück ist heute als Solostück für Harfe immer wieder stark gefragt. Er war sehr erfolgreich, schrieb Kammer- und Ballettmusik sowie Orchesterkonzerte und erhielt außerdem den begehrten Prix de Rome.

## Das Saxophonquartett Saxonner

Das Saxophonquartett „Saxonner“ wurde 2016 für die Teilnahme am Wettbewerb „Jugend musiziert“ von Laszlo Dömötör gegründet. Es setzt sich aus den Mitgliedern Lewin Losemann (Sopran), Constantin Cremer (Alt), Justus Hünicke (Tenor) und Tim Kanik (Bariton) zusammen. Sie spielen in der klassischen Saxophonquartett-Besetzung und werden nach wie vor von Laszlo Dömötör sowie Oliver Hirschegger unterrichtet. 2017 erhielt das Quartett einen ersten Preis beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“. Alle Mitglieder haben bereits erfolgreich und teilweise mehrfach am Bundeswettbewerb teilgenommen. Das Repertoire des Quartetts reicht von Klassik bis zur Moderne.

**Lewin Losemann**, 2003 als zweites von drei Kindern in Duisburg geboren, erhält seit 2009 Saxophonunterricht, seit 2011 in der Klasse von Oliver Hirschegger. Für kurze Zeit nahm er zusätzlich Posaunenunterricht und sang im Kinderchor der Deutschen Oper am Rhein. Neben der Musik ist ihm zum körperlichen Ausgleich der Fecht sport wichtig, außerdem zeichnet er gern.

**Constantin Cremer** wurde 2002 in Düsseldorf geboren und wuchs in Krefeld auf. Als lebhaftes Kind begeisterte er sich besonders für Fußball. Bei einem Spiel im Jahr 2012 lernte er mit neun Jahren seinen späteren Lehrer Laszlo Dömötör kennen. Nach ein paar Rhythmusübungen auf dem Parkplatz wurde er für den nächsten Tag in die Städtische Musikschule Krefeld eingeladen und erhält seitdem Unterricht auf dem Sopransaxophon.

**Justus Hünicke** begann im Alter von sieben Jahren seine Saxophon-Ausbildung bei Laszlo Dömötör in Krefeld. In seiner musikbegeisterten Familie spielen seine Mutter und seine beiden Schwestern Klavier. Früher spielte er Hockey und Tennis, heute steht für Justus Hünicke die Musik im Mittelpunkt, so dass für den Sport kaum Zeit bleibt.

**Tim Kanik** wurde im März 2000 in Moers geboren und lebt in Krefeld. Er ist der einzige Musiker in der Familie. Neben der Musik sind Tennis und Skifahren seine großen Leidenschaften. Im Jahr 2008, beim Tag der offenen Tür der städtischen

Musikschule Krefeld, lernte er seinen späteren Lehrer und Mentor Laszlo Dömötör kennen. Seit 2016 wird er von Oliver Hirschegger unterrichtet, doch Laszlo Dömötör ist nach wie vor ein wichtiger Ratgeber.

## Werke für Saxophonquartett

**Gabriel Piernés „Introductions et Variations“** entfaltet für das Bläserquartett einen ganz anderen Charakter. Wie ein getragener Choral beginnt das Stück. Hohe und tiefe Stimmen fügen sich ein und entwickeln eine ruhige, zuweilen auch polyphone Konversation. Hier gibt es keine solistische Selbstdarstellung; der gleichberechtigte, unaufgeregte Dialog ist entscheidend.

Die Grenzen zwischen U- und E- Musik sind ziemlich willkürlich und haben im angloamerikanischen Raum noch weniger Gültigkeit als hierzulande. Auch **Barry Cockroft** fühlt sich sehr frei davon. Er gilt als einer der besten Saxophonisten Australiens, ist aber auch als Komponist und Musikpädagoge weit über die Grenzen des fünften Kontinents hinaus aktiv. Ob Jazz, Rock, Klassik oder zeitgenössische Kunstmusik: Cockroft bringt in seinen Stücken, wie dem schlicht und einfach „P“ genannten Quartett, viele Einflüsse zusammen.

**Mike Curtis** steht für echtes musikalisches Weltbürgertum. Er war lange Zeit aktiver Fagottist im Mexico State Symphony Orchestra, spielt aber auch diverse Holzblasinstrumente in Jazzensembles. Eine seiner großen Leidenschaften gilt der Klezmer-Musik, die er auch in seinem eigenen „Mike Curtis Klezmer Quartett“ pflegt. Sein „**Klezmer Tryptichon**“ ist eine Art mehrteilige Suite, deren Stücke auch häufig einzeln aufgeführt werden.

## Leon Stüssel

**Leon Stüssel** wurde 2000 in Münster geboren. Schon früh erhielt er an der Westfälischen Schule für Musik in Münster Unterricht in den Fächern Klavier bei Maria Lenz und Violine bei Tor-Song Tan. Seit 2013 erhält Leon Stüssel Klavierunterricht bei Prof. Gregor Weichert und seit April 2014 Geigenunterricht bei Prof. Helge Slaatto (Musikhochschule Münster). Zum Sommersemester 2011 und Wintersemester 2014/2015 wurde Leon Stüssel als Jungstudenten für Violine bzw. Klavier in die „Jugendakademie Münster“ aufgenommen, dem Begabtenförderungsprojekt der Musikhochschule Münster und der Westfälischen Schule für Musik.

Leon Stüssel ist vielfacher Gewinner des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“, als Pianist und als Geiger. Mit Höchstpunktzahl gewann er 2017 in der Kategorie „Klavier solo“. Außerdem ist er Preisträger des „Westfälischen van-Bremen Klavierwettbewerbs“, des Jugendwettbewerbs „Beethoven-Bonnensis“ und des „Schimmel-Klavierwettbewerbs“.

Darüber hinaus ist Leon Stüssel Stipendiat und Gewinner verschiedener Sonderpreise. So wird er seit 2013 von der Deutschen Stiftung Musikleben als Geiger und Pianist gefördert. Als Pianist erhält er zusätzlich Förderungen vom Deutschen Tonkünstlerverband (DTKV), der Europäischen Akademie für Musik und Darstellende Kunst Montepulciano und der Philharmonischen Gesellschaft Lübeck /

Lübecker Philharmoniker e.V. Als Mitglied seines Klaviertrios wird er unter anderem von der „Deutschen Bundesapothekerkammer“, der Manfred Vetter-Stiftung für Kunst und Kultur, der Sparkasse Nordrhein-Westfalen sowie der IRINO Foundation Japan gefördert.

Mit beiden Instrumenten konzertierte Leon Stüssel als Solist u.a. mit dem Sinfonieorchester Münster und dem Mozartorchester Münster. Im Schloss Bellevue in Berlin trat er mit seinem Klaviertrio vor dem damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck und den Bundespräsidenten a.D. Roman Herzog und Horst Köhler auf.

Leon Stüssel liebt das Reisen und ist ein begeisterter Fußballer. Er schätzt gute Bücher und ist ein unersättlicher Musikhörer, der sich für ein breites Spektrum interessiert.

## Werke für Klavier

Auf Grundlage von Goethes düsterer Ballade vom **Erlkönig** schuf **Franz Schubert** ein durchkomponiertes Kunstlied für Singstimme und Klavier. Die Musik verstärkt die imaginäre Kraft der unheimlichen Erzählung von Angst, Flucht und dem Verlust eines Kindes. Das Tempo ist rasend, nicht ohne Schuberts charakteristische „Seufzermotive“. Viele Dissonanzen sind ihrer Zeit weit voraus. Franz Liszt sah in diesem treibenden Werk eine pianistische und kompositorische Herausforderung - und machte daraus ein vielbeachtetes Bravourstück! Vor allem half er damit, den Ruhm Schuberts, der zu eigenen Lebzeiten oft verkannt wurde, zumindest postum zu steigern.

Neben den Impromptus und der Wanderer-Fantasie sind die **Moments musicaux** Schuberts bekannteste Klavierstücke. Sie präsentieren das typische Charakterstück der Frühromantik und bieten das ganze Spektrum des Schubertschen Personalstils auf. Das charakteristische fis-Moll symbolisiert den Tod. Das Wanderer-Thema bringt einen zentralen Lebensaspekt Schuberts ins Spiel. Das Gegeneinander von Dur und Moll leitet bestürzende Wechsel zwischen düsterer Stimmung und fröhlicher Leichtigkeit ein. Auch gibt es Anklänge an Johann Sebastian Bach, mit dem sich Schubert Zeit seines Lebens beschäftigte. Die pianistischen Anforderungen sind virtuos, wenngleich nicht virtuos. Umso mehr geht es um tiefe Einfühlung und sensiblen Anschlag.

Eine Toccata gebärdet sich meist rasant und sehr frei. Dieses Prinzip radikalisiert **Sergej Prokofiew** in seiner **Toccata d-Moll op. 11** noch weiter im Vergleich zum formalen Denken etwa eines Johann Sebastian Bachs. Hier wie dort geht es um freie, fast improvisatorische Spielfreude. Aber Prokofiews Toccata d-Moll aus dem Jahr 1912 reizt die Freiheit noch weiter aus: Man könnte die rasante, ja oft perkussiv hämmernde Abfolge aus gebrochenen Akkorden und schnellen Tonrepetitionen wohl eher als Textur bezeichnen.